

Inhaltsverzeichnis

Dankt Gott mit allem, was ihr tut	Hans Bernoulli	1
Hoch sei gepriesen unser Gott	Claude Goudimel	2
Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels	Hans Studer	3
Übers Gebirg Maria geht	Johann Eccard	6
Meine Seele erhebt den Herrn	Arthur Eglin	9
Magnificat anima mea Dominum	Bernard Reichel	10
Im Frieden dein, o Herre mein (KG 148/RG 324)	Philipp Wolfrum	12
Im Frieden dein, o Herre mein (KG 148/RG 324)	Samuel Mareschall	13
Nun lässest du, o Herr (KG 498/RG 104)	Arthur Eglin	14
Herr, nun lass in Friede	Johann Christoph Kühnau	15
Nunc Dimittis (englisch)	Christiaan Winter	16
<i>Bemerkungen zu den einzelnen Stücken</i>		20

Einführung

Das Titelbild dieses Chorheftes zeigt zwei Frauengestalten in herzlicher Zuwendung und Nähe. Die Seite aus dem Gebetbuch des Michelino da Besozzo (um 1410), aus der dieser Ausschnitt genommen ist, trägt die Überschrift «salutatio virginis et elisabeth». Dargestellt ist also die in Lukas 1,39–45 berichtete Begegnung zwischen Maria (der Jungfrau) und Elisabeth (der betagten Frau des Priesters Zacharias). Die beiden Frauen teilen das Geheimnis ihrer ungewöhnlichen Schwangerschaften miteinander. Die berührende Szene mündet in das so genannte «Magnificat» der Maria – eines der drei Cantica, denen die Vertonungen dieses Heftes gelten.

Als «Cantica» (Mehrzahl von lat. canticum: Gesang) werden im musikalisch-liturgischen Sprachgebrauch jene hymnischen Stücke der Bibel bezeichnet, die nach Form und Charakter den Psalmen vergleichbar sind, aber nicht im Psalter, sondern in anderen Büchern des Alten oder Neuen Testaments stehen. Unter diesen Cantica hat die kirchliche Tradition drei Gesänge aus dem Anfangsteil des Lukas-Evangeliums bevorzugt behandelt und ihnen einen besonderen Platz in den Tagzeitengebeten gegeben:

In der Laudes (Morgengebet, vgl. RG 555) ist seit dem 6. Jahrhundert das *Benedictus Dominus* (Lukas 1,68–79) beheimatet, der Lobgesang des Zacharias, des Vaters Johannes' des Täuflers. Die Verbindung zum Morgen legt sich nahe durch das Bild vom «aufstrahlenden Licht aus der Höhe» (V. 78); wie die Morgenröte den neuen Tag ankündigt, so wird Johannes auf den Anbruch einer neuen Zeit in Christus hinweisen.

In der Vesper (Abendgebet, vgl. RG 586) hat das *Magnificat*, der Lobgesang der Maria (Lukas 1, 46–55), ebenfalls seit dem 6. Jahrhundert seinen festen Platz. Dieses der Mutter Jesu in den Mund gelegte Lied nimmt deutlich Motive aus dem Canticum der Hanna (1.Sam 2,1–10) und aus Psalm 113 auf und spricht den revolutionären Gedanken aus, dass Gott die Hohen niedrig macht und die Niedrigen erhöht und «respektiert».

Mit der Komplet (Nachtgebet, vgl. RG 610) schließlich ist seit dem 9. Jahrhundert das *Nunc dimittis* verbunden, der Lobgesang des greisen Simeon (Lukas 2,29–32). Das Loslassen-Können am Ende des Tages verweist auf das Loslassen-Müssen am Ende des Lebens.

Im Blick auf die im Reformierten Gesangbuch neu angebotenen Modelle für Tagzeitengottesdienste bietet dieses Chorheft zu den drei wichtigen Cantica eine Reihe von lohnenden Vertonungen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades, die eine hoffentlich willkommene Ergänzung und Erweiterung zum Angebot im RG darstellen (RG 1–3 zum Magnificat, RG 103–105 zum Nunc dimittis).

Ausdrücklich sei an dieser Stelle auf das «Werkheft 4: Innhalten im Tageskreis / Morgen – Mittag – Abend – Nacht» mit dazugehöriger CompactDisc (Verlag Cavelti AG Gossau / Friedrich Reinhardt Verlag Basel / Theologischer Verlag Zürich 2001) hingewiesen, das eine Fülle wertvoller Anregungen und Materialien zur musikalisch-liturgischen Ausgestaltung von Gottesdiensten im Tageskreis bietet.

Dankt Gott mit allem, was ihr tut (Seite 1)

Anders als beim zweiten Stück dieser Sammlung handelt es sich hier nicht um eine geschlossene Be reimung des ganzen «Benedictus», sondern um einen Text, der sich an einzelne Motive aus dem Lob gesang des Zacharias anlehnt. Entstanden ist er 1983 zum 200-Jahr-Jubiläum der Evangelisch-methodisti schen Kirche (1784–1984), das unter dem Thema «Gott dienen ein Leben lang» stand. Diese gewichtige, aus Lukas 1,74.75 gezogene Losung setzt der Textautor **Jürgen Henkys** (*1929) – in den aktuellen Gesangbüchern durch zahlreiche feinsinnige Übertragungen von Liedern aus dem niederländischen, englischen und skandinavischen Raum vertreten – ans Ende der ersten Strophe und entfaltet sie in den Folgestrophen unter Aufnahme weiterer Wendungen aus «Benedictus» und anderer Bibelstellen. Inhaltlich spannt sich ein Bogen von der Aufforderung (Str. 1) über Erinnerung (Str. 2) und Zuspruch (Str. 3) zu erneuter Aufforderung (Str. 4).

Die anspruchsvolle Sprachgestalt (mit Reimschema ABACCB) hat **Hans Bernoulli** (*1918) in ein ansprechendes musikalisches Gewand gekleidet.

Hoch sei gepriesen unser Gott (Seite 2)

Auf die Strophenform des bekannten Genfer Psalms 138 (*Mein ganzes Herz erhebet dich*, KG 531/RG 92) fasste **Maria Luise Thurmair** (*1921, Mitarbeiterin am katholischen Einheitsgesangbuch «Gotteslob») in den 80-er Jahren den Lobgesang des Zacharias in Reime. Ihr Lied gibt das gesamte «Benedictus» (Lukas 1,68–79) wieder; lediglich die Verse 73,76 und 77 bleiben unberücksichtigt. Charakteristikum des Textes ist einerseits die variierende Wieder aufnahme der Anfangszeile in allen drei Strophen (*Hoch sei gepriesen unser Gott/Herr/Hirt*), andererseits die Gewichtung von V.78b, der betont ans Liedende gerückt wird (*hat heimgesucht mit seinem Strahl / das Licht, der Aufgang aus den Höhen*).

Erstmals veröffentlicht wurde der Text in: «Morgenlob – Abendlob», erarbeitet von Paul Ringseisen u.a., Bd. I: Fastenzeit – Osterzeit, Nr. 12 (promultis Verlagsbuchhandlung, Planegg/München 2000). – Wäre dieses Benedictus-Lied ein paar Jahre früher schon greifbar gewesen, so hätte es gewiss auch in die beiden Schweizer Gesangbücher Aufnahme gefunden.

Der vierstimmige Satz nach **Claude Goudimel** (um 1514–1572) findet sich zu Psalm 138 bereits in RG 92 und im Cationale zu KG 531.

Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels (S. 3)

Die zu Silvester 1955 entstandene, bisher unveröffentlichte Spruchmotette stammt aus der Feder des Berner Seminarlehrers, Chorleiters und Komponisten **Hans Studer** (1911–1984), der die Geschichte des SKGB als Zentralvorstandsmitglied und Verlagskommissionspräsident über viele Jahre mitgeprägt

hat. Studers Komposition bildet in unserem Heft eine Art Brücke zwischen den Stücken zum «Benedictus» und jenen zum «Magnificat». Ihr Text ist nämlich eine originelle Kombination der Anfangsverse dieser beiden Cantica. Dass die Verbindung von überindividueller und persönlicher Aussage in diesem neugebildeten «Lobgesang» einleuchtet und trägt, das leistet diese feinsinnige Vertonung durch ihren bewussten Einsatz nur weniger musikalischer Motive.

Übers Gebirg Maria geht (Seite 6)

Die 1575 als «Lobgesang auf das Fest der Heimsuchung Mariae» (25. März) erschienene, ursprünglich dreistrophige Magnificat-Paraphrase des Mühlhause ner Pfarrers **Ludwig Helmbold** (1532–1598) spricht durch ihre frische Diktion noch heute unmittelbar an. Formal ist der Text ein sehr frühes Beispiel eines Refrainliedes. Vielleicht darf Helmbold gar als Erfinder dieses Liedtypus gelten, jedenfalls nutzt er seine Möglichkeiten gekonnt und theologisch tief sinnig: Strophe 1 bringt zunächst den Kontext, in welchem Maria ihren Lobgesang anstimmt, zur Sprache (vgl. Lukas 1,39–45) und lässt darauf eine knappe Zusammenfassung des Magnificat folgen. In Strophe 2 reflektiert das Wir der singenden Gemeinde diese biblische Szene, um sich im Refrain dann der Vorsängerin Maria anzuschließen und sich ihre Worte zu Eigen zu machen.

Der klangschöne fünfstimmige Liedsatz von **Johann Eccard** (1533–1611, ebenfalls aus dem thüringischen Mühlhausen stammend, später in Augsburg, Königsberg und Berlin tätig) lohnt reichlich die Mühe und Sorgfalt, die seine Erarbeitung erfordert.

Meine Seele erhebt den Herrn (Seite 9)

Ganz von der Sprache her ist die melodische Linie konzipiert, die der Basler Kirchenmusiker **Arthur Eglin** (*1932) seiner kleinen Spruchmotette über den Anfang des Magnificat zugrunde legte. Dem dreistimmigen Chorsatz (Kanon in der Unterquint) hat er später eine Ad-libitum-Flötenstimme hinzugefügt. Das kurze Stück könnte gut als Leitvers zu einem im Wechsel gesprochenen Magnificat verwendet werden – vielleicht so, dass zunächst einstimmig vom ganzen Chor nur die Männerstimme (ev. um einen Ganzton höher) gesungen wird, die mehrstimmige Version dann später als klangliche Entfaltung.

Magnificat anima mea Dominum (Seite 10)

Der ab 1925 in Genf in vielen Sparten tätige Neuenburger Komponist **Bernard Reichel** (1901–1992) schuf 1941 eine Vertonung der lateinischen Anfangsverse des Magnificat für ungebrochene Stimme (Kinder-, Frauenchor oder Solo) und Orgel. Ein Jahr später veröffentlichte er das dem reformierten Gottesdienst der Neuenburger Kirche zuge dachte Werk auch in der vorliegenden Fassung für gemischten

Chor a cappella. Reichels Komposition hat etwas Duftiges, Entrücktes, Sphärisches; bei sauberer Intonation und ausgeglichenem Chorklang gewinnt sie besondere Strahlkraft.

Im Frieden dein, o Herre mein (Seite 12)

Diese Liedfassung zu Simeons Lobgesang geht in Text und Melodie auf die Anfangsjahre der Straßburger Reformation zurück; im süddeutschen Raum wurde sie im 16. Jahrhundert häufig als Lied nach dem Abendmahl gesungen. Im «Nüw gsangbüchle» (Zürich 1540) lauten die beiden Strophen des Straßburger Predigers **Johann Englisch** (1502–1577) so:

Im Friden din/ o Herre min/ wöllst mich nun ruowen lassen. Als mir ward bscheid/ von dir geseit/ so hast mich yetz begossen. Das min gesicht/ mit fröuden spricht/ den Heiland habs gesehen.

Ein werden gast/ bereitet hast/ vor allen völkern grosse. Der Heiden gsicht/ im liecht bericht/ macht sy des gloubens gnossen. Ein lob unnd eer/ groß durch dich Herr/ wirt Israel dim volcke.

Zur wertvollen Melodie von 1527/1530 schuf der liturgisch wie kirchenmusikalisch engagierte Straßburger Theologe **Friedrich Spitta** (1852–1924) eine weitgehend neue dreistrophige Textfassung. Sie gibt nicht mehr den ganzen Inhalt von Lukas 2,29–32 wieder, sondern drückt vor allem den freudigen Dank für das im Abendmahl Empfangene aus und schließt mit einem Ausblick auf das ewige Freudenmahl. Aus dem Canticums-Lied ist ein Abendmahlslied geworden, wie seine Einordnung bei KG 148 und RG 324 bestätigt.

Erstmals erschien die Neufassung in der von Spitta mitherausgegebenen «Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst» (1897/98). Daraus stammt auch der vierstimmige Chorsatz von **Philipp Wolf- rum** (1854–1919, Musikforscher, Komponist und Dirigent in Heidelberg), der die Originalgestalt der Melodie (mit melismatisch gedehnter Schlusszeile) benützt und sie mit geschmeidig fließenden Unterstimmen in verhalten romantischem Stil versieht.

Im Frieden dein, o Herre mein (Seite 13)

Um das Straßburger Lied zum Canticum Simeonis auch ohne Bezug zum Abendmahl verwendbar zu machen, schuf **Hans Bernoulli** (*1918) zur ersten Strophe von Friedrich Spitta eine zweite im selben kunstvollen Strophen- und Reimschema, die erneut – wie die ursprüngliche Fassung von Joh. Englisch – den ganzen Canticumstext wiedergibt.

Der Satz von **Samuel Mareschall** (1554–1640) stammt aus dessen «Psalmen Davids, Kirchengesänge und geistliche Lieder ... mit vier Stimmen, in welchen das Choral oder gewöhnliche Melodey draußen im Discant, contrapunctsweise gesetzt durch Samuelem Mareschallum, der Statt und Universitet zu Basel Musicum und Organisten. Basel 1606».

Nun lässest du, o Herr (Seite 14)

Zur sechszeiligen Melodie von Loys Bourgeois, die im reformierten Genfer Psalter seit 1551 dem Canticum Simeonis zugehört, schuf der katholische Zeitschriftenredaktor und Schriftsteller **Georg Thurmair** (1909–1984) eine im deutschen Sprachraum weit verbreitete ökumenische Liedfassung.

Der als chorische Gemeinde-Begleitung konzipierte Satz von **Arthur Eglin** (*1932) weist den (von der Gemeinde zu singenden) Cantus firmus auch den Männerstimmen des Chores zu, während den Frauenstimmen des Chores eine oder mehrere Oberstimmen zugeordnet sind.

Herr, nun lass in Friede (Seite 15)

Ausgehend von Lukas 2,29–32 dichtete der schlesische Pfarrer **David Behme** (1605–1657) ein zehnstrophiges Sterbelied, das inhaltlich weit über die Aussagen des Canticums hinausgeht (vgl. EKG 323). Unsere dreistrophige Fassung übernimmt Behmes Eingangsstrophe und die doxologische Schlussstrophe. Die von **Hans Bernoulli** (*1918) ergänzte Strophe 2 rundet diese Auswahl zu einem knapp gefassten Lied über den Lobgesang des Simeon.

Der schlichte Satz des Berliner Schulmeisters und Kantors **Johann Christoph Kühnau** (1735–1805) zur klar geführten phrygischen Melodie lädt mit seinen ausdrucksvollen Vorhaltsbildungen zu einem ruhigen, auskostenden Vortrag ein.

Nunc Dimittis (Seite 16)

In die reiche Tradition zeitgenössischer Canticums-Kompositionen für den anglikanischen «Evensong» (Abendlob) reiht sich auch die englischsprachige Nunc-dimittis-Vertonung des niederländischen Kirchenmusikers **Christiaan Winter** (*1967) ein, der seit 1996 als Kantor an der Oude Kerk in Amsterdam wirkt und auch die dortige Sweelinck-Cantorij leitet. Winter ist in vielseitiger Weise an der aktuellen Weiterentwicklung des niederländischen Kirchengesangs beteiligt, etwa als Redaktionsmitglied der wegweisenden Liedheftreihe «Zingend geloven».

Für eine Chorreise seiner Sweelinck-Cantorij nach London-Southwark schuf er 1999 neben dem hier vorgelegten «Nunc dimittis» auch ein «Magnificat» in englischer Sprache für Chor und Orgel. Unter dem gemeinsamen Titel «St.Nicholas-Service» (benannt nach dem Patron der Oude Kerk) sind beide Werke in den «Amsterdamse Katernen voor de Eredienst» (Heft 27) der Stichting Cantoraat Oude Kerk, Amsterdam, erschienen.

Peter Ernst Bernoulli
Verlagsleiter des SKGB